

# Welches Leben zählt? Statistiken in der internationalen (neo)malthusianischen Bevölkerungspolitik

## Zusammenfassung

Der Artikel untersucht die Rolle von Statistiken in der internationalen Bevölkerungspolitik und zeigt dabei Kontinuitäten und Transformationen seit der Entstehung der malthusianischen Bevölkerungsideologie. Bevölkerungsstatistiken werden als biopolitische Regierungstechniken theoretisiert, welche die (anti)natalistische Regierung der Bevölkerung durch die Reflexion statistischen Wissens erst ermöglichen. Durch eine Foucaultsche Genealogische Diskursanalyse wird das internationale quantifizierte Wissen über die Bevölkerung der letzten 100 Jahre von der Entstehung des Völkerbundes 1920 bis heute bei den Vereinten Nationen nachgezeichnet. Durch die Analyse wird die Kontinuität malthusianischer kolonialrassistischer und sexistischer Narrative nachgewiesen, da vorrangig Frauen im Globalen Süden in die Verantwortung genommen werden, weniger Kinder zu bekommen. Durch die genealogische Perspektive leistet dieser Artikel einen wichtigen Beitrag zum Verständnis der Kontinuität des (Anti-)Natalismus sowie einer internationalen Bevölkerungspolitik auf der Basis von Bevölkerungserhebungen.

### Schlüsselwörter

Malthusianische Bevölkerungspolitik, Antinatalismus, Internationale Bevölkerungsstatistiken, Foucaultsche Genealogische Diskursanalyse, Biopolitik, Vereinte Nationen

## Summary

Which life counts? Statistics in (Neo-)Malthusian international population policy

The article analyses the role of statistics in international population policy and shows continuities and transformations since the emergence of Malthusian population ideology. It theorizes population statistics as biopolitical techniques of government that enable the (anti-)natalist government of population by reflecting on statistical knowledge. Through a Foucauldian genealogical discourse analysis, international, quantified knowledge about populations over the last 100 years is traced from the emergence of the League of Nations in 1920 to the present day at the United Nations. The analysis demonstrates the continuity of Malthusian colonial-racist and sexist narratives, as women in the Global South are primarily held responsible for having fewer children. By adopting a genealogical perspective, this article makes an important contribution to understanding the continuity of (anti-)natalism and international population policy that is based on population surveys.

### Keywords

Malthusian population policy, anti-natalism, international population statistics, Foucauldian genealogical discourse analysis, biopolitics, United Nations

## 1 Einleitung

Die Frage, wer sich unter welchen Umständen reproduzieren darf und soll, ist politisch sehr umkämpft und reicht von feministischen über ethno-nationalistische Familienpolitiken bis hin zu autoritären und rechtspopulistischen Ansätzen (Dietze 2020; Schultz



2022b).<sup>1</sup> Die Steuerung und Kontrolle der Reproduktion ist eng mit dem quantifizierten Wissen über die Bevölkerung und deren Reproduktionsverhalten verbunden (McCann 2017; Schultz 2022b). Diese Wissensformen gehen maßgeblich auf das Bevölkerungsgesetz des Ökonomen Thomas Robert Malthus (1901a, 1901b) von 1798 zurück. Unter der Zuhilfenahme mathematischer Berechnungsmodelle argumentiert Malthus für eine Bevölkerungskontrolle durch Moral, Enthaltensamkeit und Selbstverantwortung und gegen staatliche Unterstützungsleistungen (Malthus 1901b: 56). Auch wenn sich Malthus' Berechnungen überholt haben (Smith 2015), halten sich Narrative über das „richtige“ Wachstum und die Zusammensetzung der Bevölkerung bis heute und werden von internationalen Organisationen quantitativ erhoben und festgelegt. In der Literatur im Bereich Gender und Entwicklung werden neo-malthusianische Narrative in entwicklungspolitischen Diskursen und internationalen Politiken identifiziert, die von Antinatalismus im Kontext von Geschlecht und Reproduktion geprägt sind. So sollen Frauen<sup>2</sup> im Globalen Süden durch ‚Familienplanungsprogramme‘<sup>3</sup> dazu gebracht werden, weniger Kinder zu bekommen (Nair/Sexton/Kirbat 2006: 183), während sie im Globalen Norden durch vermeintliche Gleichstellungspolitik adressiert werden, (mehr) Kinder zu bekommen und gleichzeitig als ‚emanzipierte‘ Subjekte einer Lohnarbeit nachzugehen (Schutzbach 2020).

Die Arbeit internationaler Organisationen und insbesondere der Vereinten Nationen (UNO) spielt eine wichtige Rolle in der Quantifizierung sozialer Phänomene, der Standardisierung von Bevölkerungserhebungen und -prognosen und deren internationalen Vergleichen (McCann 2017; Ward 2004). Quantifizierung geht mit einer Demografisierung<sup>4</sup> der Gesellschaft einher, in der immer genauere Bevölkerungsdaten zur Kontrolle der Bevölkerung verwendet werden (Barlösius 2007; Schultz 2022b). Die Tendenz des Regierens menschlichen Lebens durch dessen Quantifizierung wurde von Michel Foucault (1987, 1999, 2004) im Kontext der biopolitischen Gouvernementalität genealogisch nachgezeichnet. Foucault zeigt auf, wie sich eine reflexive Regierungsweise als Paradigma des modernen westlichen Staates herausgebildet hat, in dem Statistiken als „Wissen des Staates über den Staat“ (Foucault 2004: 455) fungieren. Dieses Wissen ist gleichermaßen euro- und androzentristisch (Kalpagam 2014; Beier 2024a). In Anlehnung an Foucaults (2004) Genealogie einer biopolitischen Gouvernementalität verwende ich den Begriff der reflexiven Bevölkerungspolitik, welche sich durch die Produktion und Reflexion von Bevölkerungsstatistiken auszeichnet.

Für Foucault umfasst Biopolitik die Beobachtung und Kontrolle der „Gesamtheit von Prozessen wie das Verhältnis von Geburt- und Sterberaten, den Geburtenzuwachs, die Fruchtbarkeit einer Bevölkerung usw.“, die im späten 18. Jahrhundert zu den „ers-

1 Ich danke herzlich Anthea Kyere, Susanne Schultz, Eva Sänger, Taleo Stüwe und Sasha Wöhrmann sowie den anonymen Reviews für die hilfreichen Kommentare.

2 Die Nennung von Frauen im Text erfolgt in Anlehnung an die Sprache von Völkerbund und UNO. Durch die Festschreibung der reproduktiven Rolle von Frauen wird ein heteronormatives Geschlechterbild konstruiert. Im Gegensatz dazu schreibe ich von feminisierten Menschen, um die geschlechtliche Dimension von Reproduktion zu verdeutlichen, ohne Geschlechterbinarität zu reproduzieren.

3 Ich nutze einfache Anführungszeichen, wenn ich den Begriff ‚Familienplanung‘ verwende, weil er impliziert, dass Menschen frei entscheiden können, wie viele Kinder sie haben wollen.

4 Demografisierung bezeichnet „eine historische Phase, innerhalb derer ein [...] Bedeutungsgewinn demografischer Rationalitäten zu beobachten ist“ (Schultz 2022a: 37).

ten Zielscheiben biopolitischer Kontrolle“ (Foucault 1999: 280f.) gehörten. Durch Statistiken als zentrale Regierungstechnik kann die Bevölkerung als Produktivkraft möglichst effizient entwickelt und reguliert werden, was durch die politische Ökonomie als Wissensform abgesichert wird (Foucault 1999, 2004). Bis auf wenige Ausnahmen versäumt es die Forschung zu Statistiken als Regierungstechniken, die zentrale Rolle von Geschlecht zu betonen (Ausnahmen sind etwa McCann 2017; Schultz 2022b). Daher untersucht dieser Beitrag, wie internationale Organisationen die Bevölkerung durch Bevölkerungsstatistiken biopolitisch regieren und welche kolonialrassistischen Vergeschlechtlichungen damit einhergehen.

Ich gehe entsprechend der Gouvernementalitätsstudien genealogisch vor, um zu zeigen, wie sich die internationale biopolitische Regierung durch Quantifizierung transformiert hat. Dabei untersuche ich bevölkerungspolitische und statistische Veröffentlichungen der UNO und des Völkerbundes,<sup>5</sup> da beide eine wesentliche Rolle sowohl in der Standardisierung von Bevölkerungsdaten als auch in der Bevölkerungspolitik spielen (UN 1953, 1958a, 2021a). Dadurch kann ich zeigen, inwiefern Bevölkerungsstatistiken als technokratische Verfahren eine Grundlage für die Herstellung und Reproduktion von (neo)kolonialen und patriarchalen Machtverhältnissen darstellen.

Im folgenden Kapitel gehe ich auf mein methodologisches und methodisches Vorgehen näher ein. Kapitel drei erläutert den historischen Kontext und Inhalt einer malthusianischen Bevölkerungspolitik, bevor im vierten Kapitel die internationale Bevölkerungskontrolle durch Völkerbund und Vereinte Nationen genealogisch nachgezeichnet und anschließend im Fazit resümiert wird.

## 2 Genealogische Diskursanalyse

Internationale Organisationen erheben und nutzen Statistiken als normalisierende, legitimierende und rationalisierende Regierungstechniken (Jaeger 2010: 81). Die Globalen Gouvernementalitätsstudien haben, in Anlehnung an Foucault, Statistiken und Indikatoren als Regierungsweisen von internationalen Organisationen näher untersucht (z. B. Fougner 2008). Sie verstehen Quantifizierung jedoch ahistorisch im Kontext einer neoliberalen Gouvernementalität, ohne selbst genealogisch vorzugehen (Walters 2012). Daher bedarf es genealogischer Forschung, um die Universalisierung von Quantifizierung und deren Macht in der Regierung der Bevölkerung nachzuvollziehen.

Die Wissensformen und die politischen Rationalitäten hinter den biopolitischen Regierungstechniken, in denen die Bevölkerung zum Objekt der Regierung wird, zu untersuchen, ist für die Analyse internationaler Organisationen von großer Bedeutung (Merlingen 2003). Während Rationalitäten diskursive Elemente und eingeschriebenes Wissen betreffen, übersetzen Regierungstechniken Diskurse in die Praxis. Ich verwende die genealogische Methodologie zur Untersuchung von ‚Bevölkerungspolitik als Wissensform‘ und ‚Quantifizierung als Regierungstechnik‘, um die Entstehung und Transformation von malthusianischen Diskursen zu untersuchen (Foucault 1977). Das Datenmaterial besteht aus insgesamt über 400 Policy-Dokumenten, wie Konferenzberichten,

5 Der Völkerbund gilt als Vorgänger der UNO und bestand zwischen 1920 und 1945.

statistischen Handbüchern und Studien, die durch verschiedene Forschungsphasen der Verfasserin (2019 und 2024) in den (Online-)Archiven des Völkerbundes und der UNO in Bezug auf Bevölkerungsstatistiken und -politiken zusammengetragen wurden.

Zur Untersuchung bevölkerungspolitischer Wissensformen und Regierungstechniken eignet sich die Foucaultsche Genealogische Diskursanalyse (FGDA) nach Jean Carabine (2001), welche diskursanalytische und genealogische Methodiken vereint. Die biopolitische Gouvernementalität bildet den theoretischen Rahmen, der durch die Forschungsschritte nach Carabine als methodologischer Rahmen operationalisiert werden kann. Die folgenden Schritte sind nicht linear zu verstehen, sondern wurden als Teil eines wiederkehrenden Prozesses mehrfach wiederholt (Carabine 2001: 285): Themenauswahl (Bevölkerungspolitik und -statistiken); fundierte Datenkenntnisse (zur Bevölkerungspolitik von Völkerbund und UNO); Themen, Kategorien und Ziel des Diskurses (z.B. reproduktive Gesundheit); inter-diskursive Beziehungen (z.B. zwischen feministischen und malthusianischen Bevölkerungsdiskursen); diskursive Strategien und Techniken (z.B. internationale Vergleiche); Abwesenheiten und Schweigen (z.B. über männliche Fruchtbarkeit); Widerstand und Gegen-Diskurse (z.B. reproduktive Rechte); Diskurseffekte (z.B. Normalisierung von Geburtenraten); Kontext und Hintergrund (z.B. Malthus); Limitationen der Forschung (Carabine 2001: 281). Entlang dieser Forschungsschritte wurde das Material systematisiert, kodiert und ausgewertet.

### 3 Die Macht der Zahlen: Malthus und die Vermessung der Bevölkerung

Die malthusianische Bevölkerungspolitik ist durch die „Regelung und Leitung“ (Malthus 1901b: 236) der Bevölkerung geprägt, welche auf quantitativen Bevölkerungsdaten basiert. Die Reflexion des Regierens auf der Basis von statistischen Daten wurde durch politische Arithmetik, Demografie und Statistik als Wissensformen etabliert und bezeichnet die „art of reasoning, by figures, upon things relating to government“ (Davenant 1698: 2). Diese Wissensformen sind keineswegs neutral oder objektiv, sondern beruhen auf kolonialrassistischen, patriarchalen und klassistischen Annahmen in Bezug auf die Bevölkerung.<sup>6</sup> Das Neue an Malthus bestand in der Abkehr von dem gewünschten Bevölkerungswachstum im 17. und 18. Jahrhundert (Petty 1691; Graunt 1665).

Malthus' Bevölkerungsgesetz besteht darin, dass die Bevölkerung exponentiell zunimmt, wobei die Produktion von Lebensmitteln nur linear zunehmen kann (Malthus 1901a: 21). Er warnt vor einem zu schnellen Wachstum der Bevölkerung durch das Szenario von Hungersnöten, Kriegen und Epidemien, welche die Bevölkerung dann wieder auf ‚natürliche‘ Weise reduzieren würden (Malthus 1901a: 32f.). Davon leitet Malthus verschiedene Strategien zur Bevölkerungsregulierung und -kontrolle ab, wie das zeitliche „Hinausschieben“ der Ehe, bis die Ernährung einer Familie durch den Mann sichergestellt werden kann (Malthus 1901a: 485). Verhütung und Abtreibung werden gleichzeitig aber als unmoralisch und lasterhaft stigmatisiert, da sie das „Glück

6 So wurde von Petty vorgeschlagen, englische und irische Frauen auszutauschen, um die englische Vormacht in Irland zu sichern (Petty 1691: 30).

der Gesellschaft“ zerstören würden, womit insbesondere die feminisierte Sexualität abgewertet wird (Malthus 1901a: 27; Schutzbach 2020: 113). Weiterhin werden Indigene aus Amerika oder der Südseeinseln als rückständig und unzivilisiert konstruiert, die regelmäßig „Vergewaltigung“ oder „Missbrauch“ von Frauen und Mädchen ausüben würden (Malthus 1901a: 38f.). Dieses Narrativ steht im Dienst einer kolonialrassistischen Hypersexualisierung und Abwertung, die gleichzeitig ein liberales Narrativ des unvermeidbaren menschlichen Fortschritts legitimiert (Tellmann 2013). „Lasterhaftes“ Verhalten wird insbesondere bei „niederen Gesellschaftsklassen“ identifiziert, die durch Bildung und Moral diszipliniert werden sollen (Malthus 1901b: 383, 1901a: 28). Ein wichtiges Argument von Malthus (1901b: 56–102), um die Bevölkerungszahl niedrig zu halten, besteht in der Förderung der Eigenverantwortung der „niederen Klassen“ anstatt der damaligen staatlichen Sozialpolitik in Form der „Armengesetze“ in England. In Anlehnung an McCanns „hegemoniale Maskulinität“ (McCann 2017: 42) bei Malthus ist weiterhin ein hegemonialer Kolonialrassismus und Klassismus zu konstatieren, der durch die mathematische Organisation von Geschlecht und Reproduktion flankiert wird.

Ein bisher weniger untersuchter Aspekt der malthusianischen Bevölkerungsideologie ist, dass sie „Regelung und Leitung“ (Malthus 1901b: 236) erfordert. Für die Steuerung der Bevölkerung braucht es daher „sehr genaue Verzeichnisse von Geburten, Todesfällen und Heiraten“ (Malthus 1901a: 30). Die malthusianischen Narrative wurden im 19. und 20. Jahrhundert aufgegriffen und gingen in die Entwicklung von Bevölkerungsstatistiken und der Demografie als Wissensform ein (Hacking 1990). Das Zusammenwirken von Sexismus, Rassismus und Klassismus ist ebenfalls in den internationalen Bevölkerungspolitiken auf der Basis von Statistiken eingeschrieben, wie ich im Folgenden zeige.

## 4 Bevölkerungskontrolle durch den Völkerbund und die Vereinten Nationen

Die internationale Bevölkerungskontrolle geht auf nationale Bevölkerungserhebungen zu Beginn des 19. Jahrhunderts zurück, in denen nationale Überlegenheit und ökonomische Stärke demonstriert wurden (Hakim 1980). In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts waren internationale statistische Konferenzen die Wegbereiter für die spätere Standardisierung von Bevölkerungsdaten (Randeraad 2011). In diesem Kapitel zeige ich genealogisch, wie Bevölkerungsmessungen international im 20. Jahrhundert vereinheitlicht und inwiefern dabei malthusianische Narrative (re)produziert wurden.

### 4.1 Vereinheitlichung der Bevölkerungsmessung im Völkerbund

1919 wurde die Konferenz des Völkerbundes über die internationale Zusammenarbeit in der Statistik abgehalten, auf der die Notwendigkeit von vergleichbaren Bevölkerungsdaten beschlossen wurde (LON 1919: 39). Die Zwischenkriegszeit kann als „statistische Revolution“ (Schmelzer 2016: 82) in internationalen Organisationen bezeichnet werden. Eine der wichtigsten Veröffentlichungen des Völkerbundes war das jährliche Statistische Jahrbuch, in dem die Bevölkerung international dargestellt und verglichen wurde (LON 1927a: 18–30). Menschen wurden dort neben der Zählung des

Viehbestandes aufgeführt, was deren Rolle als ökonomische Ressource nahelegt (LON 1927a: 10–35). Das Jahrbuch ist auch ein Zeugnis der damaligen kolonialen und imperialen Weltordnung (Jerónimo 2020). Im Falle Südafrikas wurde beispielsweise nur die „weiße Bevölkerung“ gezählt, wobei „weiß“ als Norm festgelegt und der Rest der Bevölkerung, der nicht als „weiß“ galt, abgewertet wurde (LON 1927a: 17). Geschlecht wurde binär erhoben und damit heteronormative Zweigeschlechtlichkeit festgeschrieben – eine Praxis, die bis heute anhält (LON 1927a: 18–31). Der Völkerbund definierte und kompilierte 1926 zudem erstmalig eine internationale Vitalstatistik, die eine statistische Unterscheidung zwischen Natalität (Lebendgeburten) und Fertilität (alle Geburten) von Frauen einführte (LON 1926: 13). Damit wurde eine engmaschige internationale Kontrolle durch Reproduktionsdaten ermöglicht.

1927 wurde mit Verweis auf Malthus die erste Weltbevölkerungskonferenz in Genua organisiert, auf der bevölkerungsstatistisches und eugenisches Wissen von internationalen Statistiker\*innen, Biolog\*innen und Ökonom\*innen ausgetauscht wurde (C.-S. 1927; Sanger 1927). Die Konferenz wurde aufgrund eines konstatierten quantitativen und qualitativen „Bevölkerungsproblems“ einberufen, das in steigenden Geburtenraten sowie in der kolonialrassistisch, klassistisch und ableistisch problematisierten Bevölkerungszusammensetzung bestand (LON 1927b: 41).

Aus mehreren Briefwechseln aus dem Völkerbundarchiv geht hervor, dass der Völkerbund die Konferenz unterstützte und mehrere Repräsentant\*innen schickte (LON 1927b: 7). Es wurde debattiert, dass „propagandistische“ Fragen zum Thema „Geburtenkontrolle“ ausgeklammert werden sollten und stattdessen ein „reiner wissenschaftlicher Zugang“ zu Geburtenraten von verschiedenen Bevölkerungsklassen diskutiert werden sollte (LON 1927b: 10). Die Zurückhaltung des Völkerbundes in Bezug auf Geburtenkontrolle lässt sich mit seiner starken Ablehnung durch katholisch geprägte Länder erklären (Bashford 2018: 511). Die Rolle von Statistiken in ihrer scheinbar objektiven und wissenschaftlichen Funktion, auf die sich der Völkerbund beruft, wurde dabei deutlich. Gleichzeitig unterstützte der Völkerbund indirekt diese Konferenz sowie andere Eugenik-Wissensnetzwerke und legitimierte darüber hinaus Eugenik als relevantes medizinisches Feld (LON 1920; Cussó 2016).

Seit 1938 wurden im Statistischen Jahrbuch Fertilitätsraten sowie „Brutto- und Netto-Reproduktionsraten“<sup>7</sup> von Müttern gemessen. Dabei wurden Mädchen als „zukünftige Mutter“ konstruiert und damit Weiblichkeit als Gebärfähigkeit festgeschrieben (LON 1938/39: 58). Die Quantifizierung der Reproduktion setzte eine erwünschte Reproduktionsrate als Norm: „A net rate of 1 would [...] be just sufficient to maintain the population constant in the long run“ (LON 1938/39: 58). Durch Reproduktionsstatistiken sollte die Bevölkerungsentwicklung nachvollziehbar werden, was (anti)natalistische Politiken auf der Grundlage ökonomischer, bürgerlicher und protestantischer Werte ermöglichte (Clavin 2013: 9).

Neben den Statistischen Jahrbüchern veröffentlichte der Völkerbund regelmäßige Berichte seiner Gesundheitsorganisation, dem Vorläufer der WHO, welche jeweils ak-

7 Die Brutto-Reproduktionsrate misst, wie viele Mädchen im Durchschnitt von 1000 Frauen im gebärfähigen Alter geboren werden, und geht davon aus, dass keine Frau stirbt, bevor sie 50 Jahre alt ist. Die Netto-Reproduktionsraten berücksichtigen den Tod von Frauen zwischen Geburt und 50 Jahren (LON 1938/39: 58).

tuelle Studien und Statistiken vorstellten. Bevölkerungs- und Vitalstatistiken spielten dabei eine wichtige Rolle, auf deren Basis Geschlechtskrankheiten sowie Prostitution und Menschenhandel im Ländervergleich dargestellt wurden und insbesondere im Hinblick auf ärmere Frauen problematisiert wurden (LON 1925: 16–20). Durch den internationalen Vergleich wurden die Moralvorstellungen von westlichen Ländern weltweit als Norm gesetzt und Prostitution verurteilt. Weiterhin sollte die Definition eines „angemessenen“ Heiratsalters dasselbige in den Kolonien erhöhen (LON 1919–1927). Diese Maßnahmen des Völkerbundes waren ein biopolitisches Projekt, in dem Reproduktion im Namen einer moralischen und kolonialistischen Gesundheitsförderung reguliert werden sollte (Tambe 2011: 124).

Während Alison Bashford davon ausgeht, dass in der Zwischenkriegszeit die Bevölkerung vor allem im Bereich der Ökonomie und der Migration problematisiert wurde (Bashford 2006: 69), zeigen meine Daten, dass zu dieser Zeit die Regulierung der Reproduktion bereits beim Völkerbund vorhanden war. Eurozentristische Statistiken normalisierten Reproduktion, wodurch Abweichungen davon problematisiert und kolonialrassistisch abgewertet wurden. Statistiken legitimierten somit die Aufrechterhaltung kolonialer und eugenischer Praktiken unter neuen Vorzeichen.

## 4.2 Konstruktion des ‚Bevölkerungsproblems‘ bei den Vereinten Nationen

Mit der Gründung der UNO 1945 erhielt das malthusianische Denken einen Aufschwung durch die Messung des Verhältnisses von Lebensmitteln und der Bevölkerung, womit erneut Ängste vor einer Ressourcen- und Bevölkerungskrise geschürt wurden (Linnér 2023: 13). Bei der UNO waren die Bevölkerungskommission sowie seit 1969 das UN-Bevölkerungsprogramm UNFPA für Bevölkerungsdaten verantwortlich.

Bereits 1948 wurde das erste demografische Jahrbuch veröffentlicht (UN 1949). Dort wurden, wie schon durch den Völkerbund, Vitaldaten einschließlich Fruchtbarkeit sowie „Netto- und Brutto-Reproduktionsraten“ als eine „rough measure of the relative frequency of birth, death and marriage in the given total population“ (UN 1949: 21f.) erhoben. Die Fruchtbarkeitsdaten wurden ausschließlich für die weibliche Bevölkerung abgebildet, was mit der Konstruktion von feminisierter Verantwortung für Reproduktion verbunden ist und gleichzeitig Heteronormativität in Statistiken einschreibt und verfestigt (UN 1949: 28).

Durch den starken Einfluss US-amerikanischer Demograf\*innen wurde Bevölkerungswachstum bei der UNO zunehmend als Grund für Armut problematisiert (McCann 2017: 4f.). In den 1950ern wurde das erste Weltbevölkerungszensusprogramm etabliert, das die weltweite einheitliche Erhebung von demografischen Daten für das Jahr 1960 festlegte und seitdem systematisch ausgebaut wurde (UN 1958b, 1965). Insbesondere die (ehemaligen) Kolonien wurden durch technisches Know-how bei der Datenerhebung unterstützt (UN 1956a: 59). Die UNO identifizierte auf der Basis dieser Daten vermeintlich hohe Fruchtbarkeitsraten als Problem (UN 1958a: v, 1969).

Wie schon bei Malthus wurden historische Daten aus dem Globalen Norden mit aktuellen Entwicklungen in den (ehemaligen) Kolonien verglichen, was ein lineares Entwicklungsverständnis sowie die Stigmatisierung der Länder des Globalen Südens als ‚rückständig‘ und ‚traditionell‘ in Bezug auf die Bevölkerungsentwicklung nahelegt

(Malthus 1901a: 34–238; UN 1953: 93). Die Bevölkerungskommission veröffentlichte regelmäßige Studien im Bereich der Bevölkerungsstatistiken, was die Expertise und Legitimität der UN in diesem Bereich sicherte. 1953 wurden die niedrigen Geburtenraten in Europa mit der Industrialisierung, der erhöhten Erwerbsbeteiligung von Frauen sowie veränderten kulturellen Praktiken in Verbindung gebracht und damit ein anzustrebender Normwert von Reproduktion festgeschrieben (UN 1953: 94).

1954 fand die erste UNO-Bevölkerungskonferenz in Rom statt, wo internationale Expertise zu Bevölkerungsdaten ausgetauscht wurde (UN 1954: 285). Analog dazu wurde 1955 das erste Handbuch für Vitalstatistik veröffentlicht (UN 1955). Darin wurden statistische Definitionen und Methoden nach europäischen und US-amerikanischen Standards festgelegt, welche die Vergleichbarkeit von Reproduktionsdaten in Bezug zu sozio-ökonomischen Faktoren, wie Berufstätigkeit oder Bildung, ermöglichen sollten (UN 1955: 120, 130, 139). Die zunehmende Frauenerwerbstätigkeit wurde als Hebel für die Steuerung der Bevölkerung identifiziert (UN 1953: 89). Entsprechend der erhobenen Fruchtbarkeitsdaten richteten sich die Politiken der UNO insbesondere an Frauen und Staaten des Globalen Südens, um dort das Bevölkerungswachstum zu senken (UN 1953: 80, 1956a). Die UNO übernahm dabei insbesondere US-amerikanische und britische antinatalistische Wissensformen und Praktiken, wie sie beispielsweise in neokolonialen ‚Familienplanungsprogrammen‘ in Indien seit den 1950er-Jahren erprobt wurden (Caldwell 1998).

Die UNO lotete unterschiedliche Möglichkeiten aus, die Bevölkerungsentwicklung zu steuern, einschließlich der Änderung von Gesetzen auf nationaler Ebene zum Heiratsalter, dem Sexualverhalten (Monogamie und Polygamie), dem Zugang zu Verhütungs- und Abtreibungsmethoden oder Sterilisationen (UN 1956b). Die Bevölkerungskommission führte analog dazu Seminare zum ‚Bevölkerungsproblem‘ und dessen statistischer Messung in Ländern des Globalen Südens durch, um die dortige Bevölkerungsentwicklung kolonialrassistisch zu problematisieren (UN 1956a: 59f.).

### 4.3 Quantifizierung und Steuerung der Fertilität

1969 wurde der UNFPA (United Nations Fund for Population Activities) eingerichtet, der Maßnahmen zur Steuerung der Bevölkerung plante, finanzierte und umsetzte. UNFPA wurde maßgeblich von der Entwicklungsorganisation der USA, USAID, finanziert, was die hegemoniale Rolle der USA in der globalen Bevölkerungskontrolle verdeutlicht. Der Fond sollte den ‚World Fertility Survey‘ finanzieren, der 1972 bis 1984 vorrangig in Ländern des Globalen Südens zur Sammlung vergleichbarer Daten für eine effektivere Bevölkerungskontrolle durchgeführt wurde (ISI 1971: 3; Ward 2004: 193).

Seit Gründung des UNFPA vermischten sich Narrative zur Bevölkerungssteuerung zunehmend mit feministischen Wissensformen und Strategien, welche auf die ökonomische und gesundheitliche Absicherung von Frauen abzielten (UN 1972, 1976). Die erste UN-Weltfrauenkonferenz 1975 identifizierte Informationen zu und Mittel der ‚Familienplanung‘ als grundlegend für die Integration von Frauen in den ‚Entwicklungsprozess‘ (UN 1976: 87). Demnach sollte ‚Familienplanung‘ die Steuerung von Reproduktionsverhalten und demografischen Variablen im Namen der Gleichstellung ermöglichen (UN 1975: 6). Nach Ansicht der UNO war das Reproduktionsverhalten

von Frauen im Globalen Süden ein ‚Problem‘, das im Hinblick auf das übergeordnete Ziel der ‚Entwicklung‘ überwunden werden musste. Dabei wurden diese Frauen als ‚Andere‘ konstruiert und ihre Differenz zu hegemonialen eurozentristischen Werten und Normalisierungen wurde zur Grundlage ihrer Unterdrückung. Empfängnisverhütung wurde als technokratische Lösung dafür dargestellt, den eigenen Körper zu kontrollieren, um das gute (sprich kapitalistische) Leben führen zu können (Murphy 2017: 67). Das Engagement der UNO beruhte auf der biopolitischen Annahme, dass bezahlte Arbeit die Geburtenrate senken würde, eine Annahme, die erst Jahre später revidiert und differenziert wurde, jedoch weiterhin die internationale Bevölkerungspolitik prägt (ILO/Standing 1981: 165).

1974 wurde als das Weltbevölkerungsjahr ausgerufen, um die Reduzierung der Bevölkerung ins Zentrum zu stellen (UN 1970). Bevölkerungsmaßnahmen sowie die Weltbevölkerungskonferenz 1974 wurden maßgeblich von den USA finanziert und von dortigen antinatalistischen Organisationen vorbereitet (Kasun 1988: 167f.). Gegen die dort erneut propagierte ‚Familienplanung‘ formierte sich Widerstand durch Regierungen des Globalen Südens, die statt der Pille ‚Entwicklung‘ als „beste Pille“ forderten und somit auf die Bedeutung von sozio-ökonomischen Faktoren für die Bevölkerungspolitik verwiesen, sich jedoch nicht durchsetzen konnten (UN 1974: § 30, § 35; Sadie 2022: 16).

Die UNO begründete den Zusammenhang zwischen Reproduktionsraten und ‚Entwicklung‘ weiterhin statistisch (UN 1977: 19). Verschiedene Maßnahmen sollten das Heiratsalter erhöhen und ‚Familienplanungsprogramme‘ sowie reproduktive Bildungsmaßnahmen im Namen der Verbesserung der Situation von Frauen etablieren (UN 1975: 6). Statistische Messungen ermöglichten es der UNO, ‚zu viele‘ Kinder als Problem zu identifizieren. Insofern steht die Weltbevölkerungskonferenz von 1974 in der Tradition ihres kolonialrassistischen Vorgängers von 1927, wo eugenische und neo-malthusianische Maßnahmen unter dem Rückgriff auf Statistiken legitimiert und regierbar werden sollten, auch wenn sich die entsprechende Rhetorik veränderte.

#### 4.4 Reproduktion zwischen Feminismus und wirtschaftlicher ‚Entwicklung‘

Die 1990er-Jahre zeichneten sich durch die größten UN-Konferenzen aus, darunter die Weltbevölkerungskonferenz 1994 in Kairo sowie die Weltfrauenkonferenz 1995 in Peking. In Kairo wurde Bevölkerungspolitik als Mittel für nachhaltige Entwicklung, Umweltschutz, Gleichstellung, Gesundheit und das Empowerment von Frauen geframt (UN 1994). Bevölkerungsprognosen der UNO legitimierten dabei die Notwendigkeit von Maßnahmen (UN 1994: 35). Das aktuelle Narrativ von ‚Familienplanung‘ als Instrument reproduktiver Rechte im Nexus zwischen Gleichstellung und Menschenrechten wurde gegen die Einwände des Vatikans durchgesetzt (UN 1994: 43, 1995a: 34f.). Das Konzept der reproduktiven Rechte hat trotz seiner feministischen Einflüsse einen eugenischen und antinatalistischen Impetus, der intersektionale Ungleichheiten von Race und Klasse weiter verschärft (Bracke 2021; Beier 2024b).

Das identifizierte ‚Problem‘ von „zu hoher“ Fruchtbarkeit, was insbesondere für Subsahara-Afrika konstatiert wurde, sollte wie in den 1970ern durch technische Lösungen bearbeitet werden (UN 1995c: 14). In kolonialrassistischer Weise wurden kulturelle

Praktiken, wie das statistisch belegte niedrige Heiratsalter, als Marker von ‚Rückständigkeit‘ geframt (UN 1994: 79). Wie bereits bei Malthus (1901b: 258) fand im Rahmen dessen, dass Frauen zunehmend über Anzahl und Abstand der Kinder entscheiden sollten, eine Verschiebung der Verantwortlichkeit statt. Kinder sollten nur dann in die Welt gesetzt werden, wenn deren Mütter ökonomisch „empowert“ waren (Shani 2012: 107). Parallel zu den Konferenzen nahm die Veröffentlichung von immer detaillierteren und thematisch spezifischeren statistischen Berichten zu, welche etwa die Bevölkerung (*World Population Prospects*), die Entwicklung (*Human Development Report*) oder die Situation von Frauen (*The World's Women*) umfasst. Damit wurde eine statistisch vermittelte Wirklichkeit konstruiert, die Bevölkerungswachstum als Problem, ‚Entwicklung‘ als Wirtschaftswachstum oder Gleichstellung auf der Basis von Erwerbsbeteiligung und Geburtenkontrolle festschrieb.

In den 1990ern und 2000ern wurde von der UNO zunehmend die Doppelverdienerfamilie normalisiert und Kinder, z. B. in der Aktionsplattform von Peking, als zukünftiges Humankapital angesehen (UN 1995b: 94, 103). Zwischen 1994 und 2005 ist die von der UNO gemessene weltweite durchschnittliche Fertilität von 4,6 auf 2,3 Kinder pro Frau gesunken, was zur Thematisierung der alternden Bevölkerung und zu dem Ziel, die Fruchtbarkeit in Ländern des Globalen Nordens zu erhöhen, führte (UN 2007, 2010: 1). Neben der Fruchtbarkeitsrate wurden Indikatoren zum Alter oder der ‚Abhängigkeit‘ (Sorgebedarfe) von alten Menschen und Kindern entwickelt. Diese Indikatoren sollten zukünftige ‚Probleme‘ einer Gesellschaft in Bezug auf ihre Bevölkerungsentwicklung identifizieren, um reflexive Bevölkerungspolitik zu ermöglichen (UN 2007: 53). Durch staatliche Gleichstellungspolitik sowie den Ausbau der Kinderbetreuung sollen insbesondere emanzipierte und berufstätige Frauen im Globalen Norden dazu gebracht werden, mehr Kinder zu gebären, womit auch hier die „Emanzipation von Frauen [...] zum biopolitischen Einsatz“ (Schutzbach 2020: 192) wird.

In den Nachhaltigen Entwicklungszielen (SDG) der UNO für 2015–2030 wurde der universelle Zugang zu reproduktiver Gesundheit, einschließlich der ‚Familienplanung‘, weiter festgeschrieben und durch Indikatoren quantifiziert (UN 2015). Der internationale Vergleich von Entwicklungsindikatoren übt entsprechend Druck auf Nationalstaaten aus, sich der eurozentristischen Norm anzupassen (Fougnier 2008). Aktuelle bevölkerungspolitische Berichte der UNO propagieren eine staatlich gesteuerte Reduzierung der Bevölkerung zur Erhöhung der „demografischen Dividende“ (UN 2021a: 10). Diese entsteht laut UNO in einer bestimmten Phase des „demographischen Übergangs“, wenn durch sinkende Geburtenraten ein größerer Teil der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter ist und gleichzeitig weniger Kinder und noch nicht so viele alte Menschen betreut und gepflegt werden müssen, und somit das Humankapital der Bevölkerung und das ökonomische Wachstum eines Landes gesteigert werden (UN 2021a: 10). Statistiken ermöglichen daher, die Bevölkerung demografisch so zu steuern, dass sie ökonomisch besonders gut nutzbar gemacht werden kann, womit neoliberale Narrative des Humankapitals ermöglicht und reproduziert werden.

Dabei wird eine Annäherung an die „Replacement fertility“ angestrebt, die für 2,1 Kinder pro Frau berechnet wurde, um die Bevölkerung auf dem bisherigen Stand aufrechtzuerhalten (UN 2021a: 45). Politische Maßnahmen, welche die Fruchtbarkeit im Globalen Süden senken sollen, beziehen sich zumeist auf ‚Familienplanung‘, während

die Erhöhung der Fruchtbarkeit in Ländern des Globalen Nordens durch familienpolitische Strategien, wie Mutterschutz, Elternzeit und Kinderbetreuung, erreicht werden soll (UN 2021b: 9, 11). Die Maßnahmen zur Erhöhung der Reproduktion wirken dabei entlang sozio-ökonomischer und ethno-nationalistischer Differenzierungsmechanismen, wie Lohnersatzleistungen, die besserverdienenden und heterosexuellen Paaren eher zugutekommen (Schultz/Kyere 2020).

## 5 Fazit

Die genealogische Analyse der Techniken und Politiken der internationalen Quantifizierung der Bevölkerung hat gezeigt, wie sich malthusianische Bevölkerungsnarrative, insbesondere auf der Ebene der reflexiven Bevölkerungspolitik, durch Bevölkerungsstatistiken und -prognosen in internationalen Organisationen fortsetzen. Dabei haben sich kolonialrassistische, sexistische und klassistische Narrative aus dem 18. Jahrhundert durch die reflexive Steuerung der Bevölkerungsentwicklung im 20. und 21. Jahrhundert fortgesetzt.

Mit den daten- und indikatorenbasierten Strategien zur Steuerung der Bevölkerung trägt die UNO ganz maßgeblich dazu bei, dass biopolitische Maßnahmen auf der Ebene der Nationalstaaten entwickelt und umgesetzt werden. Ziel ist es, die Bevölkerung so in Balance zu halten, also im Globalen Süden zu reduzieren, dass sie den Wohlstand des Globalen Nordens durch Migration möglichst wenig gefährdet. Die reflexive Bevölkerungspolitik der UNO konstruiert einen Zusammenhang zwischen sozio-ökonomischer und Bevölkerungsentwicklung und identifiziert in diesem Zuge die Fertilität von Frauen im Globalen Süden als internationales Problem. Dadurch wird die Bevölkerungsentwicklung als Ursache für ausbleibende oder langsame ökonomische ‚Entwicklung‘ dargestellt und somit die Wirksamkeit von neokolonialen, kapitalistischen Ungleichheitsstrukturen negiert (Bandarage 1997). Die internationale Bevölkerungspolitik steht somit in der malthusianischen Tradition, durch Statistiken und Prognosen die Bevölkerung sexistisch und kolonialrassistisch zu steuern.

Durch die Homogenisierung und Professionalisierung der Datenerhebung in Zusammenhang mit dem neoliberalen Entwicklungsparadigma wurde dieser Diskurs von der UNO durch feministische Rhetoriken verschleiert. Das (neo)malthusianische Denken ist jedoch, wie ich zeigen konnte, tief in biopolitische, statistische Daten und Verfahren eingeschrieben. Da Daten jedoch als objektiv und wissenschaftlich gelten, stehen deren Entstehungsbedingungen und Annahmen kaum zur Disposition. Durch die genealogische Untersuchung konnte ich nicht nur die Kontinuität malthusianischer Narrative aufzeigen, sondern auch deren Entstehungsbedingungen in imperialen und patriarchalen Machtverhältnissen offenlegen. Dies betrifft insbesondere die reflexive Regierungsweise, die biopolitische Ziele mit statistischen Bevölkerungsdaten durchsetzt und normalisiert. Bevölkerungsstatistiken sind daher Regierungstechniken, die in Kombination mit Demografie als Wissensform die malthusianische biopolitische Regulierung der Bevölkerung ermöglichen. Was in dieser kursorischen Genealogie zu kurz gekommen ist, sind alternative Wissensformen und Widerstände, wie etwa der Kampf um reproduktive Gerechtigkeit (Ross/Solinger 2017). Für weitere Forschung stellt sich die Frage, wie die

internationalen Bevölkerungsvorgaben auf der nationalen Ebene umgesetzt werden und wirken. Aus feministischer Sicht lässt sich die Allianz feministischer und neo-malthusianischer Regierungstechniken zur Durchsetzung von reproduktiven Rechten nicht unabhängig von deren kolonialrassistischen Narrativen und Wirkungsweisen betrachten. Statistiken und deren Machteffekte sollten daher eine größere Aufmerksamkeit in der Geschlechterforschung bekommen.

## Literaturverzeichnis

- Bandarage, Asoka (1997). *Women, population and global crisis: a political-economic analysis*. London: Zed Books.
- Barlösius, Eva (2007). Die Demographisierung des Gesellschaftlichen. In Eva Barlösius & Daniela Schiek (Hrsg.), *Demographisierung des Gesellschaftlichen: Analysen und Debatten zur demographischen Zukunft Deutschlands* (S. 9–34). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Bashford, Alison (2006). Global biopolitics and the history of world health. *History of the Human Sciences*, 19(1), 67–88. <https://doi.org/10.1177/095269510606214>
- Bashford, Alison (2018). World Population from Eugenics to Climate Change. In Nick Hopwood, Rebecca Flemming & Lauren Kassell (Hrsg.), *Reproduction: Antiquity to the Present Day* (S. 505–520). Cambridge: Cambridge University Press. <https://doi.org/10.1017/9781107705647.043>
- Beier, Friederike (2024a). Arbeit, Staat und die Techniken der Macht: Intersektionale und (neo-)koloniale Machteffekte transnationaler Arbeitsstatistiken. In Birgit Sauer & Gundula Ludwig (Hrsg.), *Das kälteste aller kalten Ungeheuer? Annäherungen an intersektionale Staatstheorie* (S. 139–158). Frankfurt/Main: Campus.
- Beier, Friederike (2024b). Reproduktive (UN)Gerechtigkeit. Kontinuitäten und Divergenzen in der Reproduktionspolitik der Vereinten Nationen seit 1945. *Psychologie und Gesellschaftskritik*, 88(4), 383–407.
- Bracke, Maud Anne (2021). Women’s Rights, Family Planning, and Population Control: The Emergence of Reproductive Rights in the United Nations (1960s–70s). *The International History Review*, 44(4), 1–21. <https://doi.org/10.1080/07075332.2021.1985585>
- C.-S., A. M. (1927). The World Population Conference. *Nature*, 120(3022), 465–466. <https://doi.org/10.1038/120465a0>
- Caldwell, John C. (1998). Malthus and the Less Developed World: The Pivotal Role of India. *Population and Development Review*, 24(4), 675–696. <https://doi.org/10.2307/2808021>
- Carabine, Jean (2001). Unmarried Motherhood 1830–1990: A Genealogical Analysis. In Margaret Wetherell, Stephanie Taylor & Simeon J. Yates (Hrsg.), *Discourse as data: A guide for analysis* (S. 267–310). London: Sage.
- Clavin, Patricia (2013). *Securing the world economy: the reinvention of the League of Nations, 1920–1946*. Oxford: Oxford University Press. <https://doi.org/10.1093/acprof:oso/9780199577934.001.0001>
- Cussó, Roser (2016). The League of Nations and Eugenics: an Overview of Transnational. *Popolazione e storia*, 17(1), 15–33.
- Davenant, Charles (1698). *Discourses On The Publick Revenues, And On The Trade of England*. London: J. Knapton.
- Dietze, Gabriele (2020). Why Are Women Attracted to Right-Wing Populism? Sexual Exceptionalism, Emancipation Fatigue, and New Maternalism. In Gabriele Dietze & Julia Roth (Hrsg.), *Right-Wing Populism and Gender* (S. 147–166). Bielefeld: transcript. <https://doi.org/10.1515/9783839449806-009>

- Foucault, Michel (1977). Nietzsche, Genealogy, History. In Donald F. Bouchard (Hrsg.), *Language, Counter-Memory, Practice: Selected Essays and Interviews* (S. 139–164). Ithaca: Cornell University Press. <https://doi.org/10.1515/9781501741913>
- Foucault, Michel (1987). *Der Wille zum Wissen* (Sexualität und Wahrheit Band 1). Frankfurt/Main: Suhrkamp.
- Foucault, Michel (1999). In *Verteidigung der Gesellschaft: Vorlesungen am Collège de France (1975–76)*. Frankfurt/Main: Suhrkamp.
- Foucault, Michel (2004). *Geschichte der Gouvernementalität 1/2: Sicherheit, Territorium, Bevölkerung*. Frankfurt/Main: Suhrkamp.
- Fougner, Tore (2008). Neoliberal governance of states: the role of competitiveness indexing and country benchmarking. *Millennium*, 37(2), 303–326. <https://doi.org/10.1177/0305829808097642>
- Graunt, John (1665). *Natural and Political Observations. Mentioned in a following INDEX, and made upon the Bills of Mortality*. London: John Martyn, Printer to the Royal Society.
- Hacking, Ian (1990). *The taming of chance*. Cambridge: Cambridge University Press. <https://doi.org/10.1017/CBO9780511819766>
- Hakim, Catherine (1980). Census Reports as Documentary Evidence: The Census Commentaries 1801–1951. *The Sociological Review*, 28(3), 551–580. <https://doi.org/10.1111/j.1467-954X.1980.tb00379.x>
- ILO & Standing, Guy (1981). *Labour force participation and development*. Geneva: ILO.
- ISI (1971). *World Fertility Survey*. Den Haag: International Statistical Institute.
- Jaeger, Hans-Martin (2010). UN reform, biopolitics, and global governmentality. *International Theory*, 2(1), 50–86. <https://doi.org/10.1017/s1752971909990182>
- Jerónimo, Miguel Bandeira (2020). Imperial Internationalisms' in the 1920s: The Shaping of Colonial Affairs at the League of Nations. *The Journal of Imperial and Commonwealth History*, 48(5), 866–891. <https://doi.org/10.1080/03086534.2020.1816620>
- Kalpagam, Umamaheswaran (2014). *Rule by numbers: governmentality in colonial India*. Lanham: Lexington Books.
- Kasun, Jaqueline (1988). *The War Against Population. The Economics and Ideology of Population Control*. San Francisco: Ignatius Press.
- Lemke, Thomas (2011). *Biopolitics: An advanced introduction*. New York: NYU Press.
- Linnér, Björn-Ola (2023). *The Return of Malthus: Environmentalism and Post-War Population-Resource Crises*. Cambridgeshire: The White Horse Press. <https://doi.org/10.3197/63811987103618.book>
- LON (1919). *Conference on the International Co-operation in Statistics. August 14th and 15th, 1919*. England: Harrison & Sons.
- LON (1919–1927). *Age of Consent and Marriage Age*. (R691-R692/12/44286). Genf: Völkerbund.
- LON (1920). *International Eugenics Congress, London*. (File R642/12/7260/7260). Genf: Völkerbund.
- LON (1925). *International Health Yearbook 1924. Reports on the Public Health Progress of twenty-two countries*. (C.H. 349). Genf: Völkerbund.
- LON (1926). *Annual Report of the Health Organisation for 1925*. Geneva: League of Nations.
- LON (1927a). *Statistical Yearbook*. Genf: Völkerbund.
- LON (1927b). *World Population Conference, 1927, Geneva*. (S133/83/9). Genf: Völkerbund.
- LON (1938/39). *Statistical Yearbook*. Genf: Völkerbund.
- Malthus, Thomas Robert (1901a). *Eine Abhandlung über das Bevölkerungsgesetz, Band 1*. Jena: Verlag von Gustav Fischer.
- Malthus, Thomas Robert (1901b). *Eine Abhandlung über das Bevölkerungsgesetz, Band 2*. Jena: Verlag von Gustav Fischer.

- McCann, Carole R. (2017). *Figuring the Population Bomb. Gender and Demography in the Mid-Twentieth Century*. Seattle: University of Washington Press. <https://doi.org/10.1515/9780295999111>
- Merlingen, Michael (2003). Governmentality: Towards a Foucauldian framework for the study of IGOs. *Cooperation and Conflict*, 38(4), 361–384. <https://doi.org/10.1177/0010836703384002>
- Murphy, Michelle (2017). *The economization of life*. Durham, London: Duke University Press. <https://doi.org/10.1515/9780822373216>
- Nair, Sumati; Sexton, Sarah & Kirbat, Preeti (2006). A Decade after Cairo: Women's Health in a Free Market Economy. *Indian Journal of Gender Studies*, 13(2), 171–193. <https://doi.org/10.1177/097152150601300203>
- Petty, William (1691). *The Political Anatomy of Ireland*. London: Printed for D. Brown and W. Rogers.
- Randeraad, Nico (2011). The International Statistical Congress (1853—1876): Knowledge Transfers and their Limits. *European History Quarterly*, 41(1), 50–65. <https://doi.org/10.1177/0265691410385759>
- Ross, Loretta & Solinger, Rickie (2017). *Reproductive justice: An introduction*. Berkeley: University of California Press. <https://doi.org/10.1525/9780520963207>
- Sadie, J. L. (2022). The White Paper on Population Policy: The Economic-Demographic Perspective. *Studies in Economics and Econometrics*, 24(1), 11–20. <https://doi.org/10.1080/03796205.2000.12129262>
- Sanger, Margaret (1927). *Proceedings of the World Population Conference*. London: Edward Arnold.
- Schmelzer, Mattias (2016). *The Hegemony of Growth: The OECD and the Making of the Economic Growth Paradigm*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Schultz, Susanne (2022a). Die malthusianische Matrix. Von Konjunkturen der Demografisierung und dis/reproduktiven Technologien. In Susanne Schultz (Hrsg.), *Die Politik des Kinderkriegens. Zur Kritik demografischer Regierungsstrategien* (S. 17–60). Bielefeld: transcript. <https://doi.org/10.1515/9783839461617-002>
- Schultz, Susanne (2022b). Nation und Kinderwunsch. Demografisches Wissen, Familienpolitik und stratifizierte Reproduktion. In Susanne Schultz (Hrsg.), *Die Politik des Kinderkriegens. Zur Kritik demografischer Regierungsstrategien* (S. 63–101). Bielefeld: transcript. <https://doi.org/10.1515/9783839461617-003>
- Schultz, Susanne & Kyere, Anthea (2020). Humanvermögen und Zeitpolitik als familienpolitische Konzepte in Deutschland. Eine Kritik aus der Perspektive der Reproductive Justice. In Regina-Maria Dackweiler, Alexandra Rau & Reinhild Schäfer (Hrsg.), *Frauen und Armut – Feministische Perspektiven* (S. 201–215). Opladen: Verlag Barbara Budrich. <https://doi.org/10.2307/j.ctv10h9fb8.13>
- Schutzbach, Franziska (2020). *Politiken der Generativität: Reproduktive Gesundheit, Bevölkerung und Geschlecht. Das Beispiel der Weltgesundheitsorganisation*. Bielefeld: transcript.
- Shani, Giorgio (2012). Empowering the disposable? Biopolitics, race and human development. *Development Dialogue*, 58(April), 99–111.
- Smith, Pete (2015). Malthus is still wrong: we can feed a world of 9–10 billion, but only by reducing food demand. *Proceedings of the Nutrition Society*, 74(3), 187–190. <https://doi.org/10.1017/s0029665114001517>
- Tambe, Ashwini (2011). Climate, Race Science and the Age of Consent in the League of Nations. *Theory, Culture & Society*, 28(2), 109–130. <https://doi.org/10.1177/0263276410380942>
- Tellmann, Ute (2013). Catastrophic Populations and the Fear of the Future: Malthus and the Genealogy of Liberal Economy. *Theory, Culture & Society*, 30(2), 135–155. <https://doi.org/10.1177/0263276412455830>
- UN (1949). *Demographic Yearbook 1948*. New York: United Nations.

- UN (1953). *The determinants and consequences of population trends: a summary of the findings of studies on the relationships between population changes and economic and social conditions*. (ST/SOA/Ser.A/17). New York: United Nations.
- UN (1954). *Proceedings of the World Population Conference 1954, Rome 1954*. (E/CONF.13/415). New York: United Nations.
- UN (1955). *Handbook of Vital Statistics Methods*. New York: United Nations.
- UN (1956a). *Population Bulletin of the United Nations No. 5*. (ST/SOA/SER.N/5). New York: United Nations.
- UN (1956b). *Survey of Legislation on Marriage, Divorce and related topics relevant to population*. (ST SOA 29). New York: United Nations.
- UN (1958a). *The Future Growth of World Population*. (ST/SOA/Ser.A/28). New York: United Nations.
- UN (1958b). *Principles and Recommendations for National Population Censuses*. (ST/STAT/SER.M/27). New York: United Nations.
- UN (1965). *Report on the 1960 World Population and Housing Census Programmes (Report by the Secretary-General)*. (E/CN. 3/329). New York: United Nations.
- UN (1969). *Growth of the world's urban and rural population, 1920–2000*. (ST/SO A/Series A144). New York: United Nations.
- UN (1970). *World Population Year; 1673rd plenary meeting, 3 April 1970*. New York: United Nations.
- UN (1972). *Integration of women at all levels of development. UN ECOCOC 52nd session (1684)*. (E\_RES\_1684(LII)-EN). New York: United Nations.
- UN (1974). *World Population Plan of Action*. Bucharest: United Nations.
- UN (1975). *Regional consultation for Asia and the Far East on integration of women in development with special reference to population factors: plan of action (E\_CONF-66\_BP/2)*. New York: United Nations.
- UN (1976). *Report on the World Conference of the International Women's Year. Mexico City, 1975*. (E/CONF.66/34). New York: United Nations.
- UN (1977). *Levels and trends of fertility throughout the world, 1950–1970*. (ST/ESA/Ser.A/59). New York: United Nations.
- UN (1994). *Programme of Action. Adopted at the International Conference on Population and Development Cairo, 1994*. (A/CONF.171/13). Cairo: United Nations.
- UN (1995a). *Beijing Declaration and Platform for Action*. Peking: United Nations.
- UN (1995b). *Human Development Report*. New York: Oxford University Press.
- UN (1995c). *The World's Women 1995: Trends and Statistics*. (ST/ESA/STAT/SER.K/12). New York: United Nations.
- UN (2007). *World Population Ageing 2007*. (ST/ESA/SER.A/260). New York: United Nations.
- UN (2010). *World Fertility Report: 2007*. (ST/ESA/SER.A/280). New York: United Nations.
- UN (2015). *Resolution A/RES/70/1. Transforming our world: the 2030 agenda for sustainable development*. New York: United Nations.
- UN (2021a). *Global Population Growth and Sustainable Development*. (UN DESA/POP/2021/TR/NO. 2). New York: United Nations.
- UN (2021b). *World Population Policies 2021. Policies related to fertility*. (UN DESA/POP/2021/TR/NO. 1). New York: United Nations.
- Walters, William (2012). *Governmentality: critical encounters*. London, New York: Routledge. <https://doi.org/10.4324/9780203116937>
- Ward, Michael (2004). *Quantifying the World: UN Ideas and Statistics*. Bloomington: Indiana University Press.

## Zur Person

*Friederike Beier*, Dr., wissenschaftliche Mitarbeiter\*in am Arbeitsbereich Gender und Diversity am Otto-Suhr-Institut für Politikwissenschaft der Freien Universität Berlin. Arbeitsschwerpunkte: Gender in Global Governance, feministische Staatstheorie, Theorien und Politiken der Zeit und soziale Reproduktion.

E-Mail: [friederike.beier@fu-berlin.de](mailto:friederike.beier@fu-berlin.de)